



Aspekte

Aktuelles aus der Hospizarbeit in Niedersachsen

Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland

Feierliche Unterzeichnung in Rotenburg (Wümme)

Mit einer feierlichen Unterzeichnung im Buhrfeindsaal hat das Hospiz Zum Guten Hirten gemeinsam mit zahlreichen Vertreter*innen aus Politik, Medizin, Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft ein deutliches Zeichen gesetzt: Die Region Rotenburg (Wümme) verpflichtet sich offiziell zu den Leitwerten der Hospiz- und Palliativarbeit.



CHARTA zur Betreuung
schwerstkranker und sterbender
Menschen in Deutschland

Rund 60 Gäste verfolgten die Zeremonie zur Unterzeichnung der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland.

Die Charta umfasst fünf zentrale Leitsätze, die eine verlässliche medizinische, pflegerische, psychosoziale und spirituelle Versorgung ebenso in den Blick nehmen, wie die Bedeutung gut ausgebildeter Fachkräfte, engagierter Ehrenamtlicher und einer offenen gesellschaftlichen Haltung gegenüber Tod und Trauer.

Johannes Stephens, Geschäftsführer der Hospiz Zum Guten Hirten gGmbH und der Emmaus Hospiz gGmbH, begrüßte die Anwesenden mit deutlichen Worten:

„Mit der Unterzeichnung setzen wir ein Zeichen für Menschlichkeit und Nähe – dafür, dass schwerstkranke Menschen in Rotenburg und der Region nicht allein gelassen werden.“

In den Grußworten wurde mehrfach hervorgehoben, wie wichtig hospizliche Arbeit für die gesamte Region ist. Pastorin Sabine Ulrich von den Rotenburger Werken erinnerte daran, wie wertvoll es sei, „klug zu werden im Blick auf den Tod – denn wer sich mit dem Sterben auseinandersetzt, lernt das Leben neu zu schätzen“.

Pastorin Jutta Wendland-Park i.R. knüpfte an die biblische Emmaus-Geschichte an und betonte: „Begleitung kann Trauer in Hoffnung

und Mutlosigkeit in Zuversicht verwandeln.“ Aus ihrer Erfahrung im Hospiz berichtete sie zudem: „Viele Gäste sagen: Ich bin hier an einem guten Ort. Und Zugehörige: Dieser Ort ist ein Segen.“

Auch die politischen Vertreter der Region würdigten die Rolle des Hospizes. Landrat Marco Prietz und Bürgermeister Torsten Oestmann unterstrichen die Bedeutung einer gut vernetzten hospizlichen und palliativen Versorgung im gesamten Landkreis.

Priv.-Doz. Dr. David Heigener vom Agaplesion Diakonieklinikum sowie Daniel de Vasconcelos vom Hospiz- und Palliativ-Verband Niedersachsen machten deutlich, wie wichtig flächendeckende Versorgungsstrukturen seien.

Einen besonderen Gedankenimpuls setzte Dr. Rainer Prönnecke, Vorstandsvorsitzender des Landesstützpunktes Hospizarbeit und Palliativversorgung Niedersachsen. Er sprach über die Rolle hospizlicher Angebote bei der Prävention von Suizidgedanken am Lebensende und über die Kraft menschlicher Nähe.

Moderator Kehrstephan fasste den Abend zusammen:

„Wie zivilisiert eine Gesellschaft ist, zeigt sich darin, wie sie mit den Menschen am Anfang und am Ende eines Lebens umgeht.“

Zum Abschluss legten zahlreiche Organisationen und Privatpersonen selbst ihre Unterschrift unter die Charta – ein gemeinsames Bekenntnis zu Würde und Menschlichkeit. Mit diesem breiten Rückhalt bekräftigen das Hospiz Zum Guten Hirten und die regionalen Vertreter*innen ihr gemeinsames Engagement für eine zugewandte Begleitung in der letzten Lebensphase – getragen von Fachlichkeit, Zeit und menschlicher Nähe. Dabei wurde insbesondere das ehrenamtliche Engagement aus der Region mehrfach gewürdigt.



Text und Bild: Johannes Stephens - Hospiz zum guten Hirten ROW

Landesstützpunkt

Hospizarbeit und
Palliativversorgung
Niedersachsen e.V.



Sorgen ade?

Diese Worte begeisterten mich auf meinem Inselwochenende und haben mich in den letzten Tagen begleitet und beschäftigt.



Die Kinder- und Jugendhospizarbeit setzt sich für alle Kinder, Jugendliche sowie junge Erwachsene mit einer lebensverkürzenden Erkrankung und ihre Familien ein. Den Betroffenen einen gleichberechtigten Zugang zu hospizlicher und palliativer Versorgung und Begleitung zu ermöglichen, ist ein Auftrag, dem wir uns gemeinsam verpflichtet haben.

Dazu gehören für mich eine kontinuierliche Vernetzung aller Beteiligten, eine tragende und unverzichtbare Säule ist das Ehrenamt. Genau diese Vielfalt und die unterschiedlichen Perspektiven gilt es zu bündeln, bestehende Versorgungslücken zu schließen und den Familien samt ihren Sorgen ein Leben mitten in unserer Gesellschaft zu ermöglichen.

Eine Kultur des Miteinanders, der Sorge umeinander im Sinne von füreinander eintreten sowie die Sorgen und Nöte der betroffenen Familien ernst zu nehmen, ist nur ein kleiner Teil in der Entwicklung einer sorgenden Gemeinschaft. Das fängt in der Nachbarschaft eines jeden Einzelnen an und setzt sich fort in der Verbandsarbeit sowie dem Einwirken auf Verantwortliche. Eine sorgende Gemeinschaft bedeutet gelebte Solidarität und unmittelbare Alltagshilfe in einer Zeit, welche für viele Familien mit Sorgen und Verunsicherung verbunden sind.

So lassen Sie uns zusammenrücken, um gemeinsam Sorge(n) zu tragen, das bestehende Netz weiter zu knüpfen, und die so wesentliche Letztverlässlichkeit für die Familien auch zukünftig erfahrbar zu machen.

Eine besinnliche Vorweihnachtszeit wünscht Ihnen

Ihre

Karen Wauschkuhn

Newsletter Aspekte:

Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Arbeit, Gesundheit
und Gleichstellung